

interessante rilevare che tra i confessori provveduti dal Borromeo per il lazaretto, c'era pure «un buon sacerdote chiamato padre Leonardo, uomo di buona ed esemplar vita, e molto pratico delle cose della peste», venuto da «un paese de sguizzeri sopra Milano, chiamato Levantina». E si specifica che fu chiamato al servizio degli appestati a spese del card. Borromeo.

Riccardo Quadri OFM Cap

*Albert Fischer: Reformatio und Restitutio. Das Bistum Chur im Zeitalter der tridentinischen Glaubenserneuerung. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Priesterausbildung und Pastoralreform (1601-1661). Zürich, Chronos Verlag, 2000, 835 S., ill., Ind.*

Daß dieser stattliche Band - vom Verlag ebenso leserfreundlich wie reich bebildert gedruckt - 1999 als Dissertation an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität in Regensburg entstanden ist, überrascht. Man würde das Buch schon eher die als reife Frucht einer längeren Forschertätigkeit einschätzen. Die Untersuchung darf als ein wichtiger Beitrag zur Schweizer wie Churer Kirchengeschichte gelten. Was Johann Georg Mayer, *Geschichte des Bistums Chur* (I-II, Stans 1913-14), vor fast 90 Jahren als heute noch wertvollen bistumsgeschichtlichen Durchblick vorgelegt hat, hat der junge Forscher für die wohl schwierigste Periode von Graubündens Geschichte mit bewundernswertem Fleiß und ausgewogenem Urteil vertieft weitergeführt. «Erstens werden sowohl die kirchlichen Zustände in der damaligen Schweiz [im Zeitalter der tridentinischen Glaubenserneuerung] als auch die Geschichte des Churer Bistums nach der Reformatio im Licht eines der bedeutendsten Reformkonzilien betrachtet, deren Beschlüsse für die notwendige «reformatio» (Verbesserung und Erneuerung des gesamten kirchlichen Le-

bens, also auch in der zentralen Frage der Priesterausbildung) über lange Zeit richtungweisend blieben. Zweitens finden in den Ausführungen die Bemühungen um die «restitutio» (Wiederherstellung althergebrachter kirchlicher Rechte und Rückerstattung von ungerecht angeeignetem Gut) ihren festen Platz. Zum anderen weist der Titel auf die zeitliche Begrenzung der Arbeit hin, welche den Bogen vom Tridentinum (1545-1563) bis in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts spannt, wobei dem Wirken der Churer Reformbischöfe zwischen 1601 und 1661 besondere Aufmerksamkeit zukommt» (17f).

Es kann sich nachfolgend nicht darum handeln, die in 4 Sektionen und einen reichen Dokumentenanhang gegliederte Untersuchung zusammenzufassen. Vielmehr legt sich vom Ziel der Zeitschrift *HF* nahe, daß die öfteren franziskanisch-kapuzinischen Gesichtspunkte hervorgehoben und einzelne Verbesserungsvorschläge vorgebracht werden. Teil 1 ist dem *Zeitalter der tridentinischen Glaubenserneuerung in der Schweiz 1560-1660* (23-108) gewidmet. Die Ausführungen *Zur Epochenbezeichnung* (25f) erschienen mir ein wenig apologetisch. Die Teilnahme aus der Schweizerischen Eidgenossenschaft am Konzil von Trient war alles andere als begeistert. Auf Seite 39 reproduziert A. F. das Gemälde der Konzilsväter und Gäste am Konzil im Kapuzinerkloster von Stans. Gewisse Anzeichen einer entstehenden Reformmentalität in der Eidgenossenschaft wurde von den Jesuiten und den Kapuzinern bedeutsam gefördert (42). Entscheidender Einfluß für einen langsamen Wandel kam dem Wegbereiter der Glaubenserneuerung, dem hl. Carlo Borromeo, zu, der als päpstlicher Legat das Misox visitierte, 1586 sich bei Sixtus V. für eine ständige Nuntiatur in Luzern einsetzte und die Berufung von Jesuiten und Kapuzinern in die Schweiz veranlaßte (53-57). In kurzen Zügen skizziert der Verf. die *Hilfe der Kapuziner beim Aufbau der erneuerten Pfarrseelsorge* (57-59). In diesem Teil orientiert A. F. auch über



die *Situation in den Bistümern Konstanz, Basel, Lausanne und Sitten zwischen Reformation und Katholischer Reform* (60-96), wo er u.a. für die «Schweizer Quart» der Diözese Konstanz auf Weihebischof Balthasar Würer hinweist, der die Kapuziner förderte (62-73). Für das Bistum Basel kommen Bischof Jakob Christian Blarer hinsichtlich der Rekatholisierung große Verdienste zu, der sich ebenfalls der Kapuziner bediente (77; 76 Anm. 297 ist das Latein unverständlich!). Für die Diözese Lausanne ist Bischof Jean-Baptiste de Strambino OFMRef zu erwähnen (83-90, 89). Im Fall der Diözese Sitten fiel den Kapuzinern in der Förderung der tridentinischen Reform ein wesentlicher Anteil zu (95f). Nach jedem Hauptteil legt der Verf. eine gut orientierende Zusammenfassung und am Ende des Werkes einen sehr lesenswerten *Rückblick und Ausblick* vor (107f, 599-604).

In Teil 2: *Das Ringen um die Katholische Reform im Bistum Chur in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts* (109-217) wendet sich der Verf. seinem eigentlichen Thema zu. Dem Leser sei die dieser Abteilung vorausgeschickte *Einleitung* (111-114) besonders empfohlen. Immerhin hätten die wichtigen Anm. von S. 111f - mindestens tlw. - in den Text übernommen werden sollen! In der weiteren Untersuchung betont A. F. zurecht, daß den mit großen persönlichen Opfern unternommenen Rekatholisierungsversuchen der Kapuziner im Engadin und im Prättigau kein bleibender Erfolg beschieden war (125). Die *statistische Erfassung der katholischen Pfarngemeinden* (128-136; vgl. z.B. 133 Tab. 6 über das Dekanat Engadin) ist ein schätzenswerter Forschungsbeitrag, der von anderen Bistumshistorikern nachgeahmt zu werden verdient. Hinsichtlich der ersten Reformversuche ist namentlich an die Visitation des hl. Carlo Borromeo im Misox zu erinnern (161-179). Zu verbessern ist hier, daß Francesco Panigarola nicht Kapuziner, sondern Observant war. Auf S. 178 Anm. 299 wird ein Bericht eines Kapuziners über Hexenverfolgungen im Misox erwähnt. Im Kapitel: *Auf dem Weg*

zum Durchbruch (180-211) führt A. F. unter anderem die Monographie von Isidor Flür OFMCap, *Kirchengeschichtliche Fragmente aus dem Walgau*, Bregenz 1926, an (194) und vermittelt bemerkenswerte Hinweise zu einer ausgewogenen Beurteilung von Visitationsakten (195f). Im Text der *Verordnungen* [von Nuntius Giovanni della Torre] für *Bischof und Domkapitel 1599* (204-211) ist S. 207 Anm. 417 (übrigens auch in Dokumenten des Anhangs!) das Latein zu verbessern (more Romano).

Den zentralen Teil der Monographie stellt zweifellos Teil 3: *Die Reformbischöfe von Chur, 1601-1661* (219-412) dar. Auch für unsere Ordensgeschichte kommt Fürstbischof Johann V. Flugi von Aspermont, 1601-1627, eine hohe Bedeutung zu (221-290). Wie sehr der kommende Bischof als Pfarrer von Feldkirch mit den Kapuzinern verbunden war, geht allein daraus hervor, daß er dem dortigen Kloster Bücher schenkte (eine Tatsache, die A. F. entgangen ist; s. Adalbert [Wagner], OFMCap, *Das Schrifttum des hl. Fidelis und sein Schicksal*, in *St. Fidelis* 33 [1946] 297). Als Bischof befand sich Johann V. im Zentrum ebenso heftiger wie langwieriger konfessioneller Auseinandersetzungen während der Bündner Wirren, die ihn zwangen, für längere Zeit außerhalb von Chur zu residieren. Es kann hier nicht darum gehen, den verworrenen Gang der Dinge seit dem höchst ungerechten *Strafgericht in Ilanz 1607* (240-245) einzeln zu verfolgen. Im Revisionsgericht zu Chur und Davos von 1619 wurde die Ausweisung der Kapuziner aus dem Veltlin dekretiert (253). Daß die von grenzenlosem Haß und roher Gewalt gekennzeichneten Ereignisse der Folgezeit 1620 zum berüchtigten «Veltliner Mord» von 600 Protestanten, an dem «der katholische Ortspfarrer wie Ordensgeistliche unmittelbare Verantwortung trugen» (254), führten, ist sehr zu bedauern. Erstaunt hat mich, wie kurz A. F. über den Prättigauer Aufstand und den Mord an Fidelis von Sigmaringen 1622 referiert (258f). Sicher entspricht die vom Verf. angeführte Literatur nicht dem



derzeitigen Forschungsstand! Es sei mir gestattet, auf meine Studie in *HF* 29 (2000) 94-115 und die dort verzeichnete frühere Lit. hinzuweisen. Ein bleibendes Vermächtnis von Bischof Johann V. waren seine *Decreta et Constitutiones pro universo sui Episcopatus Clero* (267-290), deren Würdigung A. F. zurecht breiten Raum zuweist. «Der seit Ausbruch der Reformation andauernde Befreiungskampf der katholischen Kirche aus staatlicher Bevormundung verband sich im Bistum Chur mit dem Ringen um die Durchsetzung und Annahme der innerkirchlichen Erneuerung, welche Johann V. Flugli zusammen mit reformgesinnten Geistlichen aus Domkapitel und Seelsorgeklerus sowie der steten Schützenhilfe des Nuntius in seiner leidgeprüften 25jährigen Amtszeit gelang» (290).

Längere Ausführungen gelten sodann dem Pontifikat von *Fürstbischof Joseph Mohr, 1627-1635* (291-412). Ohne hier auf biographische und kirchenpolitische Einzelheiten näher eintreten zu können, sei verwiesen auf S. 306, wo vom Einsatz von Kapuzinern im Prättigau und Unterengadin 1624 berichtet wird, die Nuntius Ranuccio Scotti 1633 nach Klagen über deren öffentliche Sympathiebekundungen für Spanien-Österreich zur Zurückhaltung mahnen mußte. Noch im gleichen Jahre wurden sie erneut vertrieben. Hier - wie auch an anderen Stellen, wo vom missionarischen Einsatz der Kapuziner im Veltlin und in Hochrätien die Rede ist - hätte der Verf. in C. Cargnoni OFMCap. (Hg.), *I Frati Cappuccini. Documenti e testimonianze del primo secolo III/2*, Perugia 1991, 4319-4616; V, 404-408, wertvolle Dokumente bzw. Lit. gefunden. - Für die Förderung der tridentinischen Reform erwies sich *Fürstbischof Johann VI. Flugli von Aspermont 1636-1661* (319-412) noch bedeutsamer. Im «Vergleich von Feldkirch» von 1641 gelang es dem Bischof, daß die wiederholt vertriebenen Kapuziner im Unterengadin in Scuol, Sent und Tischlin einen festen Wohn- und Wirkungssitz erhielten (329). *Heftige Auseinandersetzungen um die konfessionelle Parität*

1640-1650 - *Agitation gegen die Kapuziner* (331-141) sind Ausführungen, die unsere Ordensgeschichte direkt betreffen. Von deren Tätigkeit in Chur ist hier merkwürdigerweise 334 nur in Anm. 544 kurz die Rede. 1646 waren den Kapuzinern 19 Pfarreien anvertraut (338f: Tab.; 338f: die - bis vor kurzem- von OFMCap betreute Pfarrei von Müstair). Aus Oberengadin und Bergell wurden 1648 die Kapuziner mit brachialer Gewalt vertrieben (339f). Darüber, ob A. Friggs Dissertation als «fundierte Abhandlung» gekennzeichnet werden kann, ließe sich in guten Treuen streiten (334 f Anm. 545; s. meine Kritik in *Bibliog. Franc. X*, Nr. 2434). Der Konstituierung eines «Quasibistums» von 14 der Abtei Disentis unterstellten Pfarreien widersetzten sich auch die Kapuziner, die in Disentis die Pfarrseelsorge 1648-1814 betreuten (351-359). Große Verdienste erwarb sich Bischof Johann VI. durch seine Visitationstätigkeit (360-404; s. bes. die detaillierte Tabelle der visitierten Pfarreien 362-381; zu korrigieren ist S. 369 unter Benken: «Rieden, St. Leonhard», statt hl. Magnus). Bei seiner Visitation des Misox waltete Mauro da Soresona OFMCap als Mit-Visitor (368). Im Zusammenhang mit der Pflicht zum regelmäßigen Katechismusunterricht beauftragte der Bischof Deodato da Bornato (Pasini) und Francesco M. da Vigevano OFMCap eine Christenlehre in romanischer Sprache zu verfassen (394, 396). Was den moralisch-sittlichen Wandel des Seelsorgsklerus (401-404) angeht, erhalten die Kapuziner aus der Provinz Brescia in Alvaneu, Savognin und Obervaz gute Noten (403). Über Johannes VI. fällt Stefano da Gubbio (er kommt mehr denn einmal als Gewährsmann vor; er dürfte nicht als Gubbio oder Stefano Gubbio angeführt werden!) ein sehr positives Urteil (411 Anm. 836).

Weniger unmittelbar betrifft unsere Ordensgeschichte Teil 4: *Priesterausbildung und Pastoralreform als zentrale Maßnahmen der kirchlichen Erneuerungsarbeit im Bistum Chur, 1601-1661* (413-598), worin die überragende Bedeutung der Jesuiten im Ausbildungssektor ins



rechte Licht gerückt wird. Hinsichtlich der nachkonziliären Frömmigkeit weist A. F. u.a. auf das Vierzigstündige Gebet (539, freilich ohne die Kapuziner zu nennen), bzw. auf die Jesuiten und Kapuziner als die Träger «der nachkonziliären katholischen Erneuerung» hin (540). Nur andeutungsweise kommt der Verf. auf unsere Mitbrüder im Zusammenhang der «Konstituierung des Churer Diözesanklerus im 17. Jahrhundert» (544-552) zu sprechen. Ein besonderes Lob verdient A. F. dafür, daß er *Acht Pfarreien der acht Dekanate* (552-595) herausgreift, um ihre Seelsorgslage exemplarisch zu untersuchen, so z.B. die Pfarrei Sargans, wo Kaspar Neyer vorbildlich wirkte und u.a. sich für die Gründung des Kapuzinerklosters in Mels einsetzte (561-566). Bemerkenswert sind zudem des Verf. Ausführungen über Andermatt und Realp (567-575), wo vom Jahr 1688 an Kapuziner tätig sein werden. Gerade im *Dekanat Ob dem Churer Wald* (575-579) besorgten Kapuziner in Savognin während 300 Jahren die Seelsorge. Hier sind schließlich auch die Pfarrei von Zizers (579-585) und von San Vittore (588-595) zu erwähnen. - Außergewöhnlich reich präsentieren sich im Anhang *Texte und Tabellen* (607-740) bzw. *Karten* (741-760); *Verzeichnis der Abkürzungen* (761-765); *Verzeichnis der Tabellen, Grafiken und Abbildungen* (765-771); *Quellen und Literatur* (773-790 775: Luzern, *Provinzarchiv der Schweizer Kapuziner*; 776 hätte bestimmt in Rom, *Archivio Generale OFM Cap*, zusätzliches Quellenmaterial liefern können!); *Register* (791-835). Der überquellend vielfältige Bd. entläßt den Leser zweifellos sehr bereichert. Dem jungen Forscher gilt unser Glückwunsch und Dank.

Oktavian Schmucki OFM Cap

*Kurt Koch: Gottes Schönheit leben. Zur unverwelkten Aktualität der Orden. Freiburg Schweiz, Paulusverlag, 2000, 160 S.*

Es kommt nicht oft vor, daß sich ein Diözesanbischof in einem Buch zu Sinn und Wesen der Ordensberufung äußert. In dieser Veröffentlichung sammelt K. K. 15 Homilien, die er bei verschiedenen Gelegenheiten vor Ordensgemeinschaften gehalten hat. Wenn ich dieses Werk den Lesern von HF in kurzer Form vorstelle, liegt der Grund darin, daß mehrere Beiträge franziskanische Gemeinschaften und Themen betreffen. Wichtig ist die vom Verf. im Vorwort (7-13) geäußerte Grundlinie seiner hier vereinigten Meditationen. Im Anschluß an Hans Urs von Balthasar schreibt K. K.: «Im Leben des unverzweckten Genusses der Schönheit Gottes und im exemplarischen Tun von schönen Werken erblicke ich die unverwelkte Aktualität der christlichen Orden, auch und gerade in der heutigen Situation der Kirche» (13). Wer als Kenner der franziskanischen Spiritualität diese Betrachtungen liest, stellt dankbar fest, daß der Verf. sich zu einzelnen Themen nach intensivem Studium der Quellen und Literatur äußert. Darum behalten seine Stellungnahmen ihren Wert über die besonderen Anlässe hinaus, für die sie verfaßt wurden. Das Buch eignet sich für die eigene spirituelle Weiterbildung und entläßt Ordensmitglieder, die am numerischen Rückgang der eigenen Gemeinschaft und deren wenig sicheren Zukunft leiden, mit dem Mut zum Neubeginn.

Hier seien Titel und Anlaß jener Homilien angeführt, welche der Bischof von Basel vor franziskanischen Gemeinschaften gehalten hat: Verbindliche Freiheit und freie Bindung. Feier der zeitlichen Profeß (15-23: in der Klosterkirche von Baldegg 1998); - Gottes Wohnung unter den Menschen. Jubiläum einer Klostergemeinschaft (34-43: «Homilie im Festgottesdienst zum 500-Jahr-Jubiläum der Franziskanischen Schwestern Luzern in der Klosterkirche Gerlisberg in Luzern am 10. Mai 1998»); - Die Welt als Kloster. Feier eines Klosterjubiläums (44-54: «...350jähriges Jubiläum des Kapuzinerklosters Olten... 1998»); - «Mein Gott und alle Dinge». Franziskanische Inspira-